



Das verfallne Jagdschloß.

Von O. F. Gruppe.

Verödet liegt im tiefen Wald das Schloß:
Das schöne Jagdschloß, das einst herrlich prangte;
Es füllet seinen Hof nicht Mann noch Roß,
Die Zinne sank in Trümmer; die unranke
Steinwand nur giebt noch Zeugniß seiner Pracht,
Aufragend einsam aus der Zeiten Nacht,

Wo einst die stolzen Gäste traten ein,
Von goldig reicher Dienerschaft geleitet:
Die Buche hat gesprengt der Schwelle Stein,
Die weit sich mit den mächt'gen Nesten breitet;
Wo sonst sie saß die blühendste der Frau,
Hohlhängig jetzt des Erkers Fenster schaut!

Hier sprudelt durch des Fensters Raum der Bach,
Und Kesseln wuchern in dem öden Saale
Und Schierling in dem traulichen Gemach:
Da fehlen wohl die dampfenden Pokale,
Die Nebel rieseln nur die Wand entlang,
Und Schlangen schlüpfen auf dem Marmorgang.

Doch an dem Thor prangt noch der Hirsch von Stein,
Verstümmelt zwar und von der Zeit verwittert,
Und eine Eiche wurzelte drauf ein. —
Wie still die Luft — auch nicht ein Blättchen zittert,
Die Wispel feiern, ob dem dunkeln Thal
Schwebt schon die Nacht, und Ruhe herrscht zumal.

Nun hebt der Mond sich ob dem Berg empor,
Die milden Stralen treffen Fels und Bäume,
Es hellet sich der Hof und dort das Thor,
Und Zauber waltet durch die stillen Räume.
Die Quelle rauscht, wie träumerisch sie rauscht!
Die Nacht hält ihren Athem an und lauscht.

Es naht ein Schritt, ein langsam ernster Schritt,
Es geht ein Schatten durch des Hofes Pforten,
Ein hochgeweihter Hirsch, ein stolzer, tritt
Herein, und schaut sich um am stillen Orte,
Schaut auf dem Pfosten dort sein Ebenbild,
Und schreitet ruhig, wo das Wasser quillt. —

Wie tief hinab dein letztes Abendroth,
Verfunke Zeit, als hier das Hifthorn tönte,
Als man der Dame noch den Falken bot,
Daß sie das lust'ge Jägerfest verschönte!
Von all dem alten Glanze keine Spur!
Doch ewig frisch blüht drüber die Natur!

Der Junker von Vollmarstein.

Von Wolfs. Müller.

Zum Siegreif ritten zwei Reiter aus,
Durch Busch und durch Haide da ging es im Braus.
Jetzt stände mir an ein festes Gefecht,
Jetzt wäre ein fetter Gang mir recht!
So sprach zu seinem großen Knecht
Der Junker von Vollmarstein.

Sie kamen in einen dichten Lann,
Da höhnt' er: Hier schlug ich jüngst einen Mann,
Ich that es nicht um Geld und Gut,
Ich that es aus Gift, ich that es aus Wuth,
Denn es mußte sehen Tod und Blut
Der Junker von Vollmarstein.

Es graußt dem Knechte. Zur Seite sieht
Ursprünglich ein Mann. — Ob er droht, ob er fleht? —
Stumm strecket er aus die magere Hand. —
Dich hole der Teufel! Streich weiter durchs Land!
So ruft und die Augen sprühen Brand
Der Junker von Vollmarstein.

Doch halt! ein Ritter spendet reich.
Ein Goldstück wirft er ihm hin sogleich.
Der Knecht sieht, wie durch den Hut es gleißt,
Und spricht zum Ritter: Das ist ein Geißt!
Doch lachet und spottet keck und dreißt
Der Junker von Vollmarstein.